

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 3 (1930-1931)

Heft: 11

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schulbau in Wien. (PSV) In Wien ist in diesem Jahre eine Volksschule erbaut worden, die in mehrfacher Hinsicht Beachtung verdient. Das Grundstück umfaßt 1600 qm bebaute Fläche, 1600 qm Hof und Garten und 17,000 qm Sport- und Spielplatz und Grünflächen. Bei einhüftiger Anlage beträgt die Gangbreite 5 m. Die Ueberkleider werden hinter verschließbaren Drahtgittern aufbewahrt. Die Klassenzimmer sind $8,6 \times 7,8 = 67,8$ qm groß und 3,8 m hoch. Das ergibt bei einer Besetzung mit 36 Schülern 1,9 qm Bodenfläche und 7 cbm Luftraum pro Schüler. Jedes der drei bis zur Decke reichenden Fenster ist 2,55 m breit, so daß für die beiden Zwischenpfeiler zusammen nur 0,95 m verbleiben.

Alle Zimmer sind mit fließendem Wasser, Gas- und Stromanschluß und 6 elektrischen Lampen versehen und mit Ti-

schen und Stühlen ausgestattet. Trotzdem die Schule nur 15 Klassen enthält, sind sämtliche Spezialräume vorhanden. Zu dem 83,7 qm großen Zeichensaal kommt noch eine 18,6 mal 14,4 = 267,8 qm umfassende Zeichenterrasse hinzu. Die Turnhalle ist durch 5 breite Doppeltüren mit dem Schulhof verbunden. Für Versammlungszwecke ist ein besonderer 137 qm großer Raum bereitgestellt. Schulleiter-, Lehrer-, Arzt- und Lehrmittelzimmer und die Aborträume besitzen eine Reserveheizung mit Gasöfen. Außer der Fensterlüftung durch Oberflügelventilation wird die Luftrneuerung durch eine besondere Frischluftanlage besorgt. Schließlich verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die beiden das Schulgrundstück begrenzenden Straßen nach zwei namhaften Paedagogen der neuesten Zeit benannt worden sind, nach Paul Natorp und Anton Sickinger.

Zeitschriftenschau.

Im Januarheft der „Elternzeitschrift“ dürfte der Artikel von Dr. Fanconi über die „Ernährung des Schulkindes“ in Eltern- und Lehrerkreisen lebhafte Zustimmung finden.

*

Der Schulvorstand der Stadt Zürich gibt erstmals eine Vierteljahrsschrift „Schule und Elternhaus“ heraus, die gratis an die Eltern der stadtzürcherischen Schüler verteilt wird. Sie dürfte dazu beitragen, die Bände zwischen Eltern und Lehrern enger zu knüpfen und für die Gedanken der Schulreform zu werben.

*

In Nr. 7 der Monatsschrift „Die Schule“, (Bielefeld) schreibt deren Herausgeber Dr. A. g. Messer, der bekannte Professor der Paedagogik an der Universität Gießen, gegen die „Ueberfüllung der höheren Schulen und Hochschulen“:

„Betrachten wir zunächst an Hand einiger statistischer Feststellungen den vorliegenden Tatbestand!

Von den Zehnjährigen befanden sich in der Sexta einer höheren deutschen Schule 1910 erst 8,9 Prozent aller Schüler, 1924 schon 14,2 Prozent, 1928 sogar 17,6 Prozent.

Mithin hat sich die Zahl derer, die ihre Bildung auf einer höheren Schule suchen, seit dem Kriege verdoppelt.

In Preußen betrug die Zahl der jungen Männer, die die Reifeprüfung bestanden, im Jahre 1911: 8036, im Jahre 1925: 10,857, im Jahre 1927: 15,527, im Jahre 1928: 21,014. Auch hier ist eine Verdoppelung eingetreten. Dazu kommt, daß die Zahlen der weiblichen Abiturienten zwar, absolut genommen, noch sehr erheblich hinter diesen Ziffern zurückbleiben, aber eine erheblich stärkere relative Steigerung aufweisen.

Die Zahl der Studierenden an der Universität Berlin hatte im Winter-Semester 1911/12 9000 betragen; im Winter 1929/30 ist sie auf 16,000, mit Gasthörern auf 17,000 gestiegen. „Es gibt kaum eine Vorlesung, die nicht in überfülltem Hörsaal stattfindet; das Auditorium maximum mit seinem 1000 Plätzen, in dem vor dem Krieg nur ausnahmsweise einige große Vorlesungen gehalten wurden, ist von morgens bis abends besetzt; die Neue Aula am Opernplatz, die gegen 1500 Plätze hat, ist bereits in den ordentlichen Vorlesungsbetrieb mit einbezogen. ... Es fehlt an Auditorien, an Arbeitsplätzen im Seminar, in den Institutionen. Alle Bibliotheken klagen über Ueberfüllung. ... Seminarübungen, die für 10—20 Studenten gedacht sind, werden für 100—200 abgehalten.“ (Dtsch. Philol.-Bl. Nr. 18, 1930.)

Nun könnte man vielleicht meinen, dieser Zudrang zu den höheren Schulen und Hochschulen sei etwas Wertvolles

und Erfreuliches, da hierdurch der Bildungsstand unserer Nation emporgehoben und ihre Aussichten, im Wettbewerb der Nationen zu bestehen, gesteigert würden.

Eine solche Auffassung des Tatbestandes wäre aber durchaus irrig, weil sie an der Oberfläche haftete. Die sog. „höhere“ Bildung bedeutet doch durchaus nicht für alle oder auch nur die meisten Berufe die „bessere“, die geeignete Vorbildung. Wer nur einigermaßen unser höheres Bildungswesen und seine Entwicklungsgeschichte kennt, der weiß, daß — aus sehr verständlichen geschichtlichen Ursachen — das theoretische, genauer das gelehrte Element darin in hohem Maße vorwaltet. Es ist im Grunde als ein Bildungssystem geschaffen, das in den Universitäten gipfelt. (Auch die technischen und anderen Hochschulen haben sich in ihrer Lehrweise und in ihrem ganzen Betrieb stark den Universitäten angeglichen.) Man kann nun schon die Frage aufwerfen, ob für alle die Berufe, die zur Zeit Hochschulbildung als Voraussetzung fordern, dies Ueberwiegen des Theoretisch-Gelehrtenhaften das Richtige ist; kein Zweifel aber kann bestehen, daß heute Tausende von den höheren Schulen in Berufe übergehen, für die sie auf Volks- oder Mittelschule und anderer Fachschule eine weit zweckmäßigeren Vorbildung gefunden hätten.

Wie erklärt sich nun diese ungesunde Entwicklung? Eine Hauptursache ist das Berechtigungswesen. In steigendem Maße glaubte man bei der Besetzung öffentlicher und privater Stellen an den Zeugnissen über abgelegte Prüfungen eine Garantie für die Tüchtigkeit von Bewerbern zu haben. Auch war es ja viel bequemer, statt selbst zu prüfen, statt die endgültige Vergebung der Stelle von dem Ausfall einer Probezeit abhängig zu machen, auf die Qualität von Zeugnissen sich zu verlassen.

Dazu kam, daß Inhaber von Stellungen um so höhere gesellschaftliche Geltung genossen, je höhere Vorbildung für die betr. Stelle gefordert wird. So erweist sich die maßlose Ausdehnung des Berechtigungswesens (nach einem Ausspruch Prof. Lederers, Heidelberg) „als wirksame Methode, Klassenschichtungen zu konservieren, selbst wenn sich die Bildungsgrundlagen, deren Erwerbung die Diplome ausweisen, in keiner Weise mit der täglichen Arbeit verbinden. Trotzdem wird da eine Distanz geschaffen, die gestattet, sich vom Proletarier getrennt zu fühlen.“ Bei der Ueberfülle des Angebots war es aber möglich, fortgesetzt die Anforderungen an „Vorbildung“ hinaufzuschrauben. Diese Entwicklung wirkte durchaus echter Demokratie, die zugleich geistige Aristokratie ist, entgegen; sie wirkte ausgeprägt plutokratisch. Denn nur bemittelte Eltern sind im allgemeinen in der Lage, ihre Kinder in die höheren

Schulen zu schicken, bis zum Erwerb der mit den Berechtigungen ausgestatteten Zeugnisse.

Dazu bringen viele Eltern oft die drückendsten finanziellen Opfer. Die steigende wirtschaftliche Not hat dabei den Zudrang zu den höheren Schulen nicht zurückgedämmt, sondern noch gesteigert. Je unsicherer die wirtschaftliche Lage von tausenden wurde, um so begehrswerter mußten Beamtenstellungen erscheinen, die zwar vielfach nur ein mäßiges Einkommen bieten, aber dafür ein sicheres und dazu noch die Pensionsberechtigung.

Bald aber wird sich zeigen, daß die Hoffnung auf solche Stellen sich als — trügerisch erweisen wird. Wir hören z. B. die Zahl der Studenten der Rechtswissenschaft sei im Winter 1928/29 mehr als doppelt so groß gewesen wie im Winter 1927/28 und habe in Preußen etwa 15,000 betragen. Dabei seien auch die Zahlen der zur Zeit in Preußen vorhandenen Referendare (7005) und Assessoren (2739) die Höchstzahlen der letzten zehn Jahre! (Frankf. Ztg. v. 4. 3. 1930.) Aehnlich und zum Teil noch schlimmer liegen die Verhältnisse auf anderen Studiengebieten!

Was soll nun aus den Tausenden und aber Tausenden von Studenten werden, die — trotz bestandener Prüfungen und erworbenen Berechtigungen — lange Jahre auf Verwendung warten müssen und dabei zu erheblichem Teil mittellos sind! Am 17. 6. 1930 erklärte der volksparteiliche Abgeordnete von Kardorff im Reichstag, daß im Jahre 1934 mit 324,000 stellenlosen Akademikern zu rechnen sei. Bilden sie nicht geradezu eine sehr ernste Gefahr für den Staat, da ihre Lage sie ganz besonders empfänglich machen muß für radikale Umsturzpläne?!

Der so riesig wachsende Zudrang zu den höheren Schulen und Hochschulen ist also durchaus keine erfreuliche Erscheinung, sondern ein sehr ernstes Symptom. Mögen verantwortungsbewußte Eltern und Lehrer daraus die sachgemäßen Folgerungen ziehen!“

Mitteilung der Redaktion: Auf Grund einer Vereinbarung wird künftig die vom Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig, herausgegebene Zweimonatsschrift „Der Bücherfreund“ regelmäig der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“ beigelegt werden. Die Abonnenten der SER erhalten dadurch eine ausführliche Orientierung über zahlreiche bedeutende Neuerscheinungen des Büchermarktes. Wir freuen uns dieser wertvollen Ergänzung unserer eigenen „Bücherschau“ umso mehr, weil wir diese Rubrik, infolge chronischen Raummangels, bisher nicht so intensiv pflegen konnten, wie wir es gerne getan hätten.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Alle für die Redaktion bestimmten Mitteilungen sind zu richten an:
Dr. phil K. E. Lusser, Dufourstraße 100, St. Gallen.

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutvorsteher.

Offene Stellen: *Places vacantes:*

Liste XI.

Adresse für Auskunft bitte nur: **H. C. Riis-Favre**, Direktor, rue de Bourg, 27, Lausanne.

1. Interne Lehrerin mit Englisch als Hauptfach, für alpines Erziehungsheim der deutschen Schweiz. Amtsantritt 1. Mai.
2. Interner Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, für alpines Erziehungsheim der deutschen Schweiz. Amtsantritt 1. Mai.
3. Institutrice française diplômée pour l'enseignement du français, event. de l'anglais pour débutants dans Home d'enfants à la montagne (Suisse romande), entrée 15. April.
4. Collaborateur intéressé avec capital de 10—15,000 frs.; pour pensionnat en Suisse romande, direction commerciale et

pédagogique pour garçons, situation de confiance et d'avenir.

5. Tüchtiger Paedagoge mit Kapitalbeteiligung zwecks vorläufiger Mitleitung und späterer Uebernahme einer bestrengten, gutfundierten Privatschule in der Zentralschweiz.

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutvorsteher.

Stellengesuche: *Demandes de place:*

Liste XI.

Adresse für Auskunft bitte nur: **H. C. Riis-Favre**, Direktor, rue de Bourg, 27, Lausanne.

1. Junger Bündnerlehrer sucht für Zeit von Anfang Mai bis Mitte September Aushilfsstelle als Haus- oder Institutslehrer im In- oder Ausland.
2. Jeune professeur de Suisse allemande, connaissant à fond les 4 langues cherche place dans institut de la Suisse romande comme maître interne.
3. Dr. phil. mit Deutsch, Französisch, Italienisch und Latein event. Turnen, sucht auf Ende April Haus- oder Institutslehrerstelle in Italien.
4. Junger Primarlehrer mit besonderer Befähigung in Naturwissenschaften, Handarbeit und Sport, sucht entsprechende Stelle in Institut auf Mitte April.
5. Tessinerlehrer mit Kenntnis des Deutschen, Englischen und Französischen und praktischer Erfahrung sucht Stelle in Institut oder Familie für Unterricht in Mathematik und Naturwissenschaften für sofort.
6. Junger Primarlehrer mit besonderem Interesse für Erziehung psychisch defekter Kinder nach „Arbeitsprinzip“ oder Normaler im Gesamtunterricht, sucht auf Frühling Stelle in Institut oder Landerziehungsheim.
7. Lehramtskandidat mit besonderer Befähigung für Turnen und Musik, sucht leichtere Stelle als interner Lehrer in alpines Erziehungsinstitut.
8. Handelslehrer mit langjähriger Erfahrung und guten Zeugnissen für sämtliche Handelsfächer, Deutsch und Englisch, sucht entsprechende Stellung auf Mitte April.
9. Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, sucht auf Anfang April entsprechende Stellung als interner Lehrer in Privatinstitut.
10. Institutrice diplômée pour allemand, italien et français, mathématiques et sciences naturelles cherche pour 15 avril place dans pensionnat de jeunes filles ou home d'enfants. Excellentes qualifications et références.

(Eingesandt.) Es sei erlaubt, wieder einmal auf die Stellenvermittlung der Zürcher Frauenzentrale, Schanzengraben 29, Zürich 2, hinzuweisen. Diese hat sich neben der Platzierung von Kindergärtnerinnen, Gärtnerinnen, Hausbeamtinnen, Hausdamen, Gesellschafterinnen, Sekretäinnen speziell die Vermittlung von Vorsteherinnen, Gehilfinnen etc. für Heime und Anstalten und gut ausgewiesenen Kräften für die offene Fürsorge zur Aufgabe gemacht. Das Bureau verfügt ständig über eine ganze Anzahl Bewerberinnen, die sich sowohl in praktischer, wie in erzieherisch-fürsorgerischer Hinsicht für verantwortungsvolle Posten eignen dürften. Es handelt sich bei den angemeldeten Bewerberinnen teils um Absolventinnen der Sozialen Frauenschulen, teils um Fürsorgerinnen, die durch mehrjährige Arbeit auf den verschiedensten Gebieten der Wohlfahrtspflege große Einsicht und Erfahrung gewonnen haben.

Im Interesse eines möglichst guten Ausgleichs zwischen Angebot und Nachfrage sei der Wunsch ausgesprochen, es möchten die tit. Fürsorge-Institutionen bei Vakanzen in ihren Betrieben auch die Stellenvermittlung der Zürcher Frauenzentrale davon unterrichten.